

wan es Jetz an der Zytt, den Madrilisen Tractat [von 1621] uszebringen, wurde es wol beschächen: Ein Spang: dublon giltet Zuo Lucern 5 gl. 25 ss - by unss: 32 1/2 ss. Ducaten 3 gl. 5 ss; by uns: 10 ss:---

So woll ist man des einen; der Mütt Kernen giltet Leyder nach (= noch) 9 gl.- und schlacht der wyn nit vil ab; iüwere Reben hand 53 Eymmer geben, und Got Lob guoten wyn: Mit wilmadingschen Junkhern [wohl Johann Jakob Beck von und zu Wilmadingsen, Landvogt im Klettgau, gemeint] ist Fründtlich Abgrednet, will uns wyn geben Ja wan er nit vilicht Zu liecht und Ring ist.

Herr Michel [Musnier?] meldet, dass Jer des herrn Graven [Allwig von Sulz], nit vergessen, sondern Zuo glägenheiten von Imme handeln; wäre gar gern seines diensts entlediget.

Beträffend die Contracten, so nit unser Erachten Jch woll das geldt Inzunemen, dan man vast mit Allen Zuo rechnen. - weye Jch und wemm, In den gmeinden [Aegeri, Menzingen und Baar] die Pencion uszuteilen verthrowen sölle, könnend Jer mich noch schier vor der usztheilung berichten. Christen Jtten [- Iten war im Frühjahr 1623 einer der Gesandten, die von den VII kath. Orten nach Frankreich geschickt wurden -] ist fast krechanisch [?] worden. Demme man [in Aegeri?] In abwesen noch ein Landtag ghalten, und dem vogel im Luft erloubt, wyl er sich immerdar im Schwytz Piet ufgehalten. Wan [Heinrich] Reding nit da, so ist die Freündtschafft us. Demme min dienst, und gruotz mit glägenheit: Oswald Wyssenbach hatt mit amman [Kaspar] Brandenbergs dochter [Elisabeth Brandenburg] hochzytt ghalten; verwunderend sich all, dass Hans Jacob [Zurlauben?] nüt schribt."

"in yl"

"Myn Frauw [Euphemia Honegger] Gott Lob mit einer jungen Maria Magdalena [Zurlauben] Erfreuwet; die überigen wohl uff, und stäts fürm Grossvatterm [gemeint Konrad III. Zurlauben] bittend: von ihnen allen begrüezet."

Original - AH 4, 87-88

29

[v. 1644] Juli 8., Frauenthal

A

SCHREIBEN VON [AEBTISSIN MARIA] KATHARINA III. LETTER AN ALT-
SECKELMEISTER UND BUERGER DER STADT ZUG, JOHANN JAKOB
LETTER, ZUG

Beiliegend sende sie ihm "den brieff der fom Landschriber [Hans] kholly

[Kolin] ist gschriben worden" wieder zurück. "Er dienet aber dem gotzhus nitt. der jngang ist wol rächt. wer gutt dass man darbey bliben were. man ist aber auch nitt by selbigem brieff bliben." Denn an Stelle der darin vorgesehenen 25 Aale gebe man dem Kloster heute nurmehr deren 15. Doch damit nicht genug, "werdentt unss [diese] auch nitt glifferet. Auch gibtt man unss keine [anderen] visch wie im selbigem brieff vermeltt." Aus all dem müsse geschlossen werden, dass inzwischen eine andere Uebereinkunft getroffen worden sei.

"Unssere frauw urssel [Huber] Zeigtt mir an ano 1600. heig unsseres gotz huss grosen kosten fon den vischentzen wegen ghabt. Es sigent Ettlich mal herren fon Zürich dan auch fon Zug [- die Stadt Zug übte die Kastvogtei über Frauenthal aus -] komen. heigentt den Augenschin ingnomen Letzlihen sigs fon denen fon Zürich [Bürgermeister und Rat]. für ihr theill dem Lanttvogtt [Alexander rublin [Rubli] der duzmalen vogtt zu knonaw über geben. du sig selbiger Lanttvogtt selbsten gangen mitt sambtt dem herr [späteren] Amen [Konrad III.] Zur Lauben duzmallen stattschriber [der Stadt Zug] und Jost cnopflin selbiger Zitt schaffner [von Frauenthal]. und heigentt die vach dunden in der Lortzen Zerhauwen, wie Auch doben Zu kam [Cham]. Es sig dem stattschriber beffolen gsin Ein brieff Zu mahen selbiger heig sollen fon beden oberkeitten Zürich und [der Stadt] Zug gsiglett werden. der brieff sig gschriben gsin sy [gemeint die Schwester Ursula] wüssis wol und heig in hören Lässen sy heig den stattschriber Etlich malen Ermanett", ihn endlich siegeln zu lassen. "Schwig heig Jm dan gseit Es käm noh wol." Seither habe sich Schwester Ursula der Sache nicht mehr angenommen, sei jedoch der Meinung, der Herr Vetter Ammann [Beat II. Zurlauben] werde das fragliche Dokument noch unter den Schriften seines Vaters [Konrad III. Zurlauben] selig finden können. Doch wisse Schwester Ursula, dass die Angelegenheit ihren Fortgang genommen und sich auch Luzern damit befasst habe. Nach Ursulas Aussage habe Frauenthal wegen dieses Streites um die Fischenzen Auslagen in Höhe von 70 gl. gehabt. "sy wüss wol dass Ettlich herren fon Zug darby gsin sigentt. und sunderlich der herr haubttman martty [Martin Brandenburg?] seelig wie man im gseit hatt. mitt dem müller Zu Kam Kan ih dissmahlss nütt fürnämen biss die Ernd fürüber dan Kan Es sih schiken wan im der Zinss gfordertt wirtt. bitt üch ihr wellentt. die verornetten herren in meinem namen bitten ihr bestes Zu thun. sol auch ihnen in thriüwen verguldden werden ...

PS. witter Zeigtt die frauw urssel. An die sa[c]h fon der vischetzen sig fon

Zürich dem Langttvogtt rublin übergeben worden und von Zug dem herrn haubtman martty herr stattschriber Zur Lauben und jost cnopflin schaffner der brieff sig gfelt noh dem messiff."

Original, mit dem Siegel der Aebtissin - AH 4, 89-90 - Blatt 90^r leer

30

1633 Mai 19., Schwyz

A

SCHREIBEN VON GILG BETSCHART AN HPTM. BEAT II. ZURLAUBEN, REG.
AMMANN VON STADT UND AMT ZUG, ZUG

Betschart, [Wirt] zum Rössli, erinnert Zurlauben daran, dass er ihm vor einiger Zeit *"bethreffet das sitzgelt, so M.G.H. [Landammann und Rat] alhie Zuo Schwytz von der [Land]Schrybery"* in den Freien Aemtern, [die 1633 an Beat Jakob I. Zurlauben übergang], *"dem herrn ufgelegt"*, eine Botin zugeschickt habe. *"damallen aber der herr sich umb obess beschwärth und ich biss har die sach abingestellt."* Doch habe er dieser Tage von Schwager Landammann [Heinrich] Reding vernommen, dass dieser die letzthin [d.h. am 16. März] in Luzern stattgefundene Konferenz - [an der Reding Schwyz und Zurlauben Stadt und Amt Zug vertreten] - dazu benützt habe, sich deswegen mit ihm, Zurlauben, ins Benehmen zu setzen. Dabei solle er, Zurlauben, ausdrücklich erklärt haben, das von ihm verlangte Sitzgeld nun doch erlegen zu wollen. *"Langt derwegen mein dienstlich bit an den herrn (diewil ich dess [Geldes] hoch mangelbar) welle mir das selbig bj Zeigerin überschickhen. So herr Schwager Landtama Reding anheimisch. hate er dem herrn auch geschriben."* Der schuldige Betrag belaufe sich übrigens auf 57 Gulden. Mit der Versicherung, Zurlauben auch weiterhin zu Diensten sein zu wollen, schliesst das Schreiben.

"Wan man mier Auch ein willen schafft, umb den Urthelbrieff Zwüschend Schwytz und Glaruss¹ - so will mich dann Auch bedenken."

1) Unklar, was damit gemeint ist. Möglicherweise wird damit auf eine Vermittlertätigkeit Zurlaubens angespielt, die diesen gleichfalls Geld gekostet hatte.

Original, Siegel zerbrochen. Mit Dorsualnotiz von Beat II. Zurlauben.
AH 4, 103-104 - Blatt 103^v und 104^r leer